

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich Abends. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. — Inseptionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

## Uebersicht.

**Deutschland.** \* Von der Weser. Katholische Stimme über das päpstliche Rundschreiben. O Von der Elster. Das angebliche Attentat auf Kronge. — Die Deutsch-Katholiken in Stuttgart. — Hausfuchung in Hersfeld. — Dr. Eichberg. † Welmold. Die Petitionen.

**Preußen.** (+) Berlin. Die Judenreformer. Die Gesellschaft für Judenbelehrung. — Die Königin. † Königsberg. Die französisch-reformirte Gemeinde. Falscher Verdacht. Armenwesen. \* Danzig. Die Auswanderer nach der Mosquitoküste.

**Oesterreich.** Ein galizischer Gutsherr und seine Bauern. — Denkmal für List. \* Klausenburg. Der Gesekentwurf wegen Regulirung der gutsherrlichen Verhältnisse.

**Spanien.** Das neue Ministerium.

**Großbritannien.** Die Times über die französischen Kammerverhandlungen über die spanischen Heirathen. Das Morning Chronicle gegen den Earl of Aberdeen. Lord Bentinck's irischer Eisenbahnplan. Englische Vermittelung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexico. Die Offiziere der königl. Marine. Arsenalbataillon. Das Dampfschiff Sphynx. Mexikanische Kaper.

**Frankreich.** Die Präliminarübereinkunft vom 28. Aug. Die Journale über Hrn. Berryer's Rede. Die Unruhmte in den Provinzen. Verhaftungen in Rennes. Contreadmiral de Tromelin. Die Beiträge für die Loire-überschwemmten. Mexikanische Kaperbriefe.

**Belgien.** \* Brüssel. Hr. E. Frensdorff.

**Italien.** Prinzessin Luise von Preußen.

**Russland und Polen.** \* Petersburg. Gesandtschaft in Altenburg. Der Proselytismus. \* Warschau. Die ländliche Creditgesellschaft.

**Griechenland.** Die Colonisation deutscher Einwanderer.

**Arabien.** Die Cholera unter den Pilgern von Mekka.

**Nordamerika.** Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

**Brazilien.** Rio Janeiro. Der Viceconsul in Dünkirchen.

**Personalia.**

**Wissenschaft und Kunst.** \* Rom. Fagnani's Preisfragen. — Hieroglyphen.

**Handel und Industrie.** \* Petersburg. Der Goldsandbetrieb am Ural und in Sibirien. — Die Grund- und Hypothekbücher im Königreich Sachsen. \* Leipzig. Börsenbericht. — Wasserstand der Elbe. — Berlin.

**Ankündigungen.**

## Deutschland.

\* Von der Weser, 9. Febr. Päpstliche Rundschreiben an die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe sind üblich von Alters her. Wenn also das Rundschreiben des jetzigen Papstes Pius IX. in der ganzen Welt mit Recht als ein Ereigniß erwartet und aufgenommen ist, so liegt das nicht in der Sache an sich, sondern ganz und gar in der Persönlichkeit des jetzigen Papstes. Ich nehme keinen Anstand zu behaupten, daß ceteris paribus seit Gregor VII., dem von den Protestanten theilweise tief verkannten, theilweise hoch erdohenen, jedenfalls größten Geiste seines Jahrhunderts kein Papst, mit Ausnahme des riesenstarken Innocenz III., auf St. Peter's Stuhl gesessen hat, der, wenn es erlaubt ist, nach den Anfängen zu urtheilen, Pius IX. die Schubriemen lösen könnte. In einer Zeit der Parteiung, wo es selbst kräftigen Geistern nicht gelingt, sich, wie es der Wissenschaft und dem Streben nach Wahrheit geziemt, über dem Niveaulement der Zeitvorurtheile zu erheben, kann es nicht befremden, wenn das Urtheil über dieses von jedem Geiste, welcher Confession er angehöre, geachteten Papstes Rundschreiben je nach dem Standpunkte der Confessionen verschieden ist. Protestantische Blätter haben das ihrige abgegeben, und man muß gestehen, von ihrem Standpunkte aus theilweise mit großer Mäßigung, selbst solche, die, wie die Berliner Volksliche Zeitung, entschieden die Farbe des Rationalismus tragen. Daß von Seiten katholischer, zumal katholisch-kirchlicher Blätter und derjenigen politischen Zeitungen, die um ihrer Existenz willen in der That nichts Anderes als Eigenhörige einer Partei sind, kein anderes Urtheil erwartet werden konnte, als erfolgt ist, darüber kann sich Niemand wundern, der die Verhältnisse kennt. Ich meinerseits habe zu Lob wie zu Tadel, des bin ich mir bewußt, kein treibendes agens in meiner Seele. Mir gilt die Sache, nicht die Partei, und darum mag es den Lesern dieser Zeitung nicht unangenehm sein, meine Ansicht über dieses Encyklikon, die wol die Ansicht der meisten wissenschaftlich gebildeten Katholiken sein möchte, um so mehr kennen zu lernen, als es nicht mein Wunsch ist, die unseligen Wirren auf dem confessionellen Gebiete zu mehren, sondern, so weit es durch Vorlage des wahren Sachverhältnisses geschehen kann, zu mindern. Zunächst nun erinnere ich daran, daß in England ein Gesetz besteht, wonach die Verletzung eines beschworenen Rechts der Nation von Seiten der großbritannischen Majestät einer Erklärung gleichgilt, daß dieselbe die Krone niederlege. De facto und de jure besteht zwar ein analoges Gesetz in Bezug auf die Handlungen des Papstes meines Wissens in der katholischen Kirche nicht, vielmehr ist der Papst nach der Doctrin der meisten Canonisten keinem verantwortlich als Gott, also der größte Autokrat, und Wenige nur gibt es, die den Satz verteidigen, aber aus guten

Gründen selten damit vorrücken, der Papst stehe unter dem allgemeinen Concil der Kirche; dennoch ist nicht zu verkennen, daß der stereotype kirchliche Geist als öffentlich geltende Meinung eine Macht ist, der entgegenzutreten kein Papst wagen noch mit Erfolg versuchen könnte, selbst Pius IX. nicht, wenn er auch wollte oder es zu müssen glaubte. Wer mit den Verhältnissen der römischen Kirche näher bekannt ist, kann das nicht bezweifeln; Andern mag Hadrian VI. von deutscher Herkunft als Exempel dienen. Hierzu kommt, daß wir Deutsche, vollends in unserm kältern Norden, derartige päpstliche Schreiben mit ganz andern Augen ansehen als die Italiener selbst, obwol wir darin unrecht thun; daß wir vergessen, es herrsche dort ein bestimmter, althergebrachter Kanzleistyl, über den Befremden zu finden man im Grunde nicht mehr Recht hat als über den Kanzleistyl in weiland dem deutschen Reiche. Das aber ist der Unterschied zwischen uns und den Italienern. Wir sind durchweg, und das kann uns kein Wasser abwaschen, Katholiken wie Protestanten und Letztere wie Erstere, religiöse Fanatiker, und glauben Wunder was zu thun und zu sein, ich möchte fast sagen, das Höchste der Bestimmung menschlichen Daseins erreicht zu haben, wenn der Protestant dem Katholiken, der Katholik dem Protestanten recht „tapfer“ zuseht. Solche natürliche Empfindungen von Fleisch und Blut für nichts mehr zu halten als sie sind, sie vielmehr der Vernunft und den einfachsten Forderungen des Christenthums unterzuordnen, dahin hat es die germanische Intelligenz bis zu dieser Stunde noch in keinem Lande deutscher Nation gebracht, und ist die Hoffnung darauf, dafür sorgen gar Viele, bis ins nächste Jahrhundert wol nur ein pium desiderium. In Italien und selbst in Rom ist es nicht so. Der Italiener hat ein Bedürfniß, katholisch zu sein; seine lebendigere Anschauungsweise, sein wärmeres Blut verlangt den Cultus der römischen Kirche und ihre Feste. Aber jenen Keckerhals, der in deutschen Landen gar oft noch für den untrüglichen Beweis strenger Confessionalität gleich Religiosität gehalten wird, kennt er praktisch nicht. So mag auch das Sprichwort: „Je näher bei Rom, desto schlechtere Christen“, seine Bedeutung finden. Was also in Italien nur die Bedeutung einer stehenden Redensart hat, wird hier in Deutschland vielfach angesehen als die Pointe, auf die es gerade und zumeist ankomme. Nur ein Abweichen von dem kirchlichen Typus würde auch in den weitesten Kreisen dort auffallen und Pamphleten aus engern Kreisen, wie das bekannte über Pius erschienene, eine Macht verleißen, mit der den Kampf aufzunehmen selbst Geister wie Gregor VII., Innocenz III. und Pius IX. Bedenken tragen würden.

Nimmt man zu dem Gesagten die ganze Lebensansicht, von welcher der römische Katholicismus getragen wird, bedenkt man, wie es ihm über allem Zweifel feststeht, daß der Gründer der Kirche ein unfehlbares Lehramt zur Schlichtung aller etwanigen Bedenklichkeiten, Zweifel und Streitigkeiten in der Glaubens- und Sittenlehre für immer angeordnet, und daß der Bischof von Rom als Inhaber des Stuhls von St. Peter die Macht und die Verpflichtung habe, das gesammte Episcopat wie die Laien zu weiden, d. i. zu regieren, stellt man sich also auf den Standpunkt der römisch-katholischen Anschauung der Institutionen Jesu, dann, meine ich, enthält das in Rede stehende Rundschreiben nichts Auffallendes, bietet vielmehr Seiten dar, die wie Sonnenstrahlen durch das Gewölk dringen, gibt aber zugleich Allen, die sich sanguinischen Hoffnungen nicht hingeben, die neue Bestätigung, daß eine Aussöhnung und Versöhnung der Confessionen vom Stuhle Petri nie und nimmer zu erwarten ist. Diese letztere Gewißheit ist von großer Wichtigkeit für den Frieden von Deutschland. Helfet euch selbst, dann wird Gott euch helfen; werfet gegenfeitig die eingewurzelten Vorurtheile über Bord! das muß unsere Lösung sein. Dann werden wir der Achtung der Gegenseitigkeit Platz machen, ohne welche auch an die späteste Wiedervereinigung nicht zu denken ist.

Nach diesen Bemerkungen erlaube ich mir einen Blick auf einige Stellen des Rundschreibens selbst. Wichtig zunächst und vollends in seinen Folgerungen inhaltschwer erscheint mir der Satz: „Ist schon der Glaube über die Vernunft, so läßt sich doch zwischen beiden kein eigentlicher Zwiespalt oder Widerspruch auffinden, denn beide stiezen aus einer und derselben Quelle, aus Gott, der ewigen und unwandelbaren Wahrheit.“ Eben so wichtig ist folgendes Geständniß: „Die menschliche Vernunft hat die wichtige Pflicht, den Thatbestand der Offenbarung selbst genau zu untersuchen, damit es ihr unumstößlich gewiß werden könne, hier habe Gott gesprochen.“ Auch folgender Satz ist nicht ohne große Bedeutung für das Zusammenleben der Confessionen und für gemischte Ehen, falls man ihn zu deuten weiß: „Weil ihr (die Bischöfe) wisset, daß ihr Christi Stelle vertretet, der sich sanftmüthig und demüthig nannte und der nicht gekommen ist, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder: so unterlasset es nicht, Diejenigen, welche ihr gegen die Gebote des Herrn fehlend und von dem Wege der Wahrheit und Gerechtigkeit abirren sehet, mit Sanftmuth und Milde väterlich zu ermahnen, zu helfen und zur Einsicht zu bringen in aller Güte und Geduld, da oft das Wohlwollen mehr ausrichtet als die Strenge, Ermahnen mehr hilft als Drohen, Liebe üben mehr als Gewalt gebrauchen.“ Ich könnte noch Mehreres anführen, will aber nun vom Gegentheile sprechen. Das Rundschreiben nennt den